Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,50 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Gg. Bockmann in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 74. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Sonntag, 17. März 1901.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt **30. Jahrgang.**

Dem Andenken Windthorst's,

welcher bekanntlich am 14. März 1891 seine Augen zur ewigen Ruhe schloß, hat die gesammte katholische Presse in Deutschland in den letzten Tagen größere Leitartikel gewidmet. Das ist ein Beweis dafür, daß der große Centrumsführer nach einer verhältnißmäßig langen Spanne Zeit in dem Herzen des deutschen Volkes weiterlebt, und daß das Andenken an die kleine und doch so große Excellenz auch in Zukunft beim katholischen deutschen Volke rege bleiben wird. Und wie könnte es auch anders sein? Wenn der Riesenkampf, welcher zu Anfang der siebziger Jahre begann, bis zu einem gewissen Punkte sich für die deutschen Katholiken günstig gestaltet hat; wenn selbst ein Bismarck den Gang nach Canossa anzutreten gezwungen wurde; wenn das Märchen unserer Gegner von dem Wanken und Zerbröckeln des Centrumsthurmes eben ein Märchen geblieben ist, und die Centrumspartei im deutschen Reichstage nunmehr als sogenannte ausschlaggebende Partei dasteht: so haben wir das nächst Gott vor allem der genievollen Führung eines Windthorst's zu verdanken, welcher es verstanden hat, auch in den schwierigsten Momenten die heterogensten Elemente im Lager der Centrumspartei zusammen zu halten. Voll Dankbarkeit, Liebe und Verehrung richteten darum auch in den letzten Tagen die deutschen Katholiken ihren Blick nach der Ludwigskirche in Hannover, wo bekanntlich der große Centrumsführer seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Aber nicht allein das Andenken Windthorst's halten die deutschen Katholiken in Ehren, nein, auch sein Werk suchen sie nach Möglichkeit zu fördern und auszubauen. Die Hoffnung der Gegner bei dem Tode Windthorst's, daß es nun, nachdem der allezeit beredte Mund auf immer verstummt war, mit dem Centrum rasch bergab gehen würde, hat sich glücklicher Weise nicht erfüllt. Die Taktik des genievollen Centrumspolitikers: kluge Mäßigung, verbunden mit unangreifbarer Consequenz, hat auch im letzten Jahrzehnt die Centrumspartei beibehalten und dadurch Erfolge erzielt, die sich würdig den Erfolgen in den Kampfes- und Sturmjahren anreihen. Ganz besondere Würdigung wird auch einer der letzten Großthaten Windthorst's bei den Katholiken Deutschlands zu theil: der Gründung des Volksvereins für das katholische Deutschland. Diesen Verein kann man unstreitig als die größte sociale That Windthorst's, als den würdigen Abschluß seiner Lebensarbeit bezeichnen. In diesem Verein mit seinen nie erschöpfenden Aufgaben haben wir in der That das Testament unseres verblichenen Führers; in ihm ruht die Kraft des kath. Volkes; er birgt, alle Stände in ausgleichender Gerechtigkeit vereinigend, das große Geheimniß unserer Stärke: die Einigkeit. Und wenn alle deutschen Katholiken das Andenken Windthorst's in der Weise ehren, daß sie, jeder nach seinen Kräften und Fähigkeiten, für diesen Verein thätig sind, so dafür sorgend, daß die Bestimmungen des Testaments Windthorst's treu ausgeführt werden, dann dürften auch die Worte in Erfüllung gehen, die vor nunmehr 10 Jahren der Jesuitenpater Baumgartner unter dem frischen Eindruck der Trauerbotschaft niederschrieb:

„Du bleibst bei uns! Was auch die Zukunft bringt:
Das Licht, das dicht umstrahlt, kann nicht verblassen,
Dein Geist lebt fort, dein Name weiter klingt,
Es steht dein ruhmreich Banner nicht verlassen.
Der Thurm, den fest und fester du gefügt,
Ruht auf des Glaubens tiefem Felsengrunde,
Des Herrn Verheißung nimmer wankt noch trügt,
In Hoffnung wandelt sie die Trauerkunde;
Was du vertheidigt, kann nicht untergehen,
Auch fürder wird dein Banner siegreich wehen!“

Politische Nachrichten.

Berlin, 15. März.

(*) **Ist schon wieder die Vermehrung des Heeres in Sicht?** So frägt die „Freis. Ztg.“ unter Bezugnahme auf einen Vortrag, den am 6. ds. der Generalmajor von Bernhardi, Abtheilungschef im großen Generalstab und Lehrer an der Kriegsakademie, in der militärischen Gesellschaft über die Weiterentwickelung der deutschen Wehrkraft gehalten hat:

Der Vortragende legte dar, wie wichtig es sei, dem Volk die kriegerische Gesinnung zu erhalten, und erörterte die Mittel, die dem Staat und der Gesellschaft zur Verfügung ständen, um dieses Ziel zu erreichen. Er ging dann darauf über, die politischen Gesichtspunkte zu besprechen, von denen aus die Erhaltung und Steigerung unserer Wehrkraft unbedingt geboten sei. Aus einer Betrachtung der allgemeinen Gesetze des Kriegs und derjenigen Aufgaben, die dem Deutschen Reich aus seinem geschichtlichen Werdegange erwachsen sind, folgerte er die Nothwendigkeit, unsere Wehrkraft in durchaus offensivem Sinne zu entwickeln. Von diesem Gesichtspunkte aus wurden dann die Grundsätze besprochen, nach denen die Flotte und die Landesbefestigung auszubauen und die Landarmee auszugestalten sei.

In letzterer Hinsicht suchte der Vortragende seine Ansichten aus den Erfahrungen des Krieges 1870/71 zu begründen und wies im besonderen darauf hin, wie nothwendig es sei, der Infanterie einen möglichst hohen taktischen Werth zu verleihen, die Cavallerie zu vermehren und den Train in einer modernen Verhältnissen entsprechenden Weise zu entwickeln, um die Operationsfähigkeit der Armee zu erhöhen.

Der „Vorwärts“ will aus diesem Vortrage schließen, es „scheine also wieder ein großer Plan im Gange zu sein“, während er seinen Artikel mit der Spitzmarke einleitet: „Eine neue Militärvorlage wird angekündigt“. Die „Germania“ kann diesem Vortrage eine solche Bedeutung nicht zumessen; sie schreibt: „Herr Generalmajor von Bernhardi hat unseres Erachtens in seinem Vortrage nur seine Privatmeinung kundgegeben, wie sie andere hohe Officiere vielleicht in einem anderen Sinne haben, wenn auch die Officiere begreiflicher Weise alle und immer für eine Heeresvermehrung eintreten. Von einem solchen Vortrage bis zu einer Vorlage an den Reichstag ist noch ein sehr weiter Schritt. Inzwischen hat Herr von Bernhardi sich mit seinem Vortrage offenbar den Dank des Vorwärts verdient, der bereits damit beginnt, denselben in seinem Sinne auszubeuten.“ — Ganz unsere Meinung.

(*) **In der Kanalkommission** haben die Abgg. von Zedlitz und Gamp folgenden Antrag eingebracht: „Die Kommission wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, eine eingehende Denkschrift über die wirthschaftliche Bedeutung der Mosel- und Saar-Kanalisirung, über die Einwirkung dieser Kanalisirung auf die Einnahmen der Eisenbahnen, auf die Industrie des Lahngebietes, des Siegerlandes und des Aachener Gebietes vorzulegen.“ Generalmajor Einem stellte fest, daß die Militärverwaltung nie behauptet habe, daß der Kanal eine strategische oder militärische Nothwendigkeit wäre; sie betrachtete ihn nur als ein beachtenswerthes, sehr annehmbares Ergänzungsmittel. Ein anderer Vertreter des Kriegsministeriums führte aus, auch die Kanalisirung der Mosel werde vom Kriegsministerium befürwortet; die Kanäle seien für militärische Operationen höchst werthvoll, für den Verkehr bei der Lebensmittel-Beförderung der Bevölkerung unumgänglich nothwendig. Im weiteren Verlaufe der Commissionssitzung erklärte sodann ein Vertreter des Centrums, daß er und seine Freunde wohl für die Lippekanalisirung bis Hamm, nicht aber für die Emscher-Linie, für welche nur die Befriedigung des Lokalverkehrs spreche, eintreten würden. Minister von Thielen betonte hierauf, daß der Emscher-Kanal das eigentliche Fundament des Rhein-Elbe-Kanals sei. Gegen eine Kanalisirung der Lippe nur bis Hamm würden energische Widersprüche seitens der Anlieger bei Lippstadt erhoben, die berechtigt sein. Für die Kanalisirung der Lippe könne er sich weder für sich noch für die Regierung festlegen. v. Zedlitz betonte schließlich noch, daß die Bedenken Emdens gegen die Verbindung des Ems-Kanals mit dem Rhein nicht behoben seien.

(*) **Der Vorstand des Vereins Berliner Getreide- und Produktenhändler** hat beim Eisenbahnminister lebhaften Widerspruch gegen den Ausnahmetarif für Futter- und Streumittel erhoben. Der Verein, der alle Getreidehändler, Getreide- und Oelmüller Berlins umfaßt, weist in seiner Eingabe darauf hin, daß der neue Tarif bezwecke, den Handel vollständig von der Vermittlerthätigkeit in Futter- und Streumitteln zu Gunsten der landwirthschaftlichen Genossenschaften auszuschließen. Er bittet den Minister, sobald als möglich die beschränkende Bestimmung des Tarifs aufzuheben.

* **Paris**, 14. März. Der „Figaro“ hatte heute erzählt, die Persönlichkeit, die namens der Royalistenpartei Deroulède am Tage vor dem beabsichtigten Staatsstreich besuchte, sei ein Deputirter, welcher neuerdings sich nach Amerika einschiffen wollte, wegen der jetzt schwebenden Angelegenheit jedoch die Abreise verschoben habe. Der Deputirte Graf Castellane, welcher die Mittheilung auf sich bezog, begab sich darauf, von seinem Vater und seinem Freunde begleitet, in die Wohnung des Chefredakteurs des „Figaro“, Rodays. Als dieser einige ihm nicht genügende Erklärungen abgegeben hatte, stürzte Castellane sich auf ihn und erging sich in groben Thätlichkeiten. Rodays sandte ihm darauf seine Zeugen.

* **Philippopel**, 15. März. Nachrichten aus Konstantinopel zufolge ist das Gerücht, die türkische Polizei habe das bulgarische Seminar in Konstantinopel cernirt und durchsucht, unrichtig. Wie versichert wird, ist die Polizei in dieser Weise gegen die türkische Reisschule in Stambul wegen jungtürkischer Umtriebe vorgegangen.

C. Aus den Parlamenten.

(Reichstag. Sitzung vom 14. März.)

In der heutigen Sitzung des Reichstages theilte der Präsident, Graf Ballestrem, dem Hause das Danktelegramm des Prinzregenten Luitpold von Bayern mit. Darauf tritt das Haus in die Berathung des Etats des Reichsversicherungsamts ein. Die Socialdemokraten haben hierzu eine Resolution beantragt, wonach zu ständigen Mitgliedern des Reichsversicherungsamts Techniker und Nationalökonomen künftig berufen werden sollen. In längerer Ausführung tritt Abg. Dr. Röfcke-Dessau für diese Resolution ein. Darauf hält wieder einmal der socialdemokratische Abg. Stadthagen eine seiner bekannten Dauerreden, wobei er verschiedene Beschwerden in langathmigen Ausführungen vorbringt. Abg. Sachse wünschte, daß mehr als bisher die Arbeiter auch zur Verwaltung herangezogen würden, dadurch würden viele Unfälle verhütet werden können. Staatssekretär v. Posadowsky gab auf verschiedene vorgebrachten Beschwerden Auskunft und erklärte, er stände der Zuziehung von Technikern zum Reichsversicherungsamt wohlwollend gegenüber. Zwischen den Abgeordneten Dr. Oertel-Sachsen (cons.) und Stadthagen (Soc.) entspann sich ein interessantes Wortgeplänkel über den seinerzeit in der Presse viel besprochenen „Fall Felisch“. Dabei entschlüpften dem socialistischen Redner in der Hitze des Gefechtes einige Ausdrücke, die dem Präsidenten Grafen Ballestrem Veranlassung zum Einschreiten gaben. Der Präsident meinte in seinem jovialen Humor, auch er dürfe sich so was nicht mal erlauben! Und das Haus lachte herzlich, wie sich begreifen läßt. Nach weiterer unwesentlicher Debatte, in welcher der Antrag Albrecht abgelehnt wurde, erledigte das Haus den Etat des Reichsversicherungsamts. Nächste Sitzung morgen 1 Uhr: China-Etat.

* * *

(Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 14. März.)

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Specialberathung des Cultusetats beim Kapitel „Medicinalwesen“ fort. Wie der Berichterstatter Abg. Im Walle in seinem umfangreichen Referat mittheilt, hat die Commission für die nicht voll besoldeten Gerichts- und Kreisärzte ein Mindestgehalt von 1800, für die Kreisarztassistenten ein solches von 900 Mark vorgeschlagen. Die Besoldungsverhältnisse der Medicinalbeamten bildeten den Hauptgegenstand der Debatte, in welcher die Minister Studt und von Miquel den Standpunkt der Regierung zu den Commissionsbeschlüssen darlegten. Danach ist die Regierung wohl bereit, die vorgeschlagenen Mindestgehälter zu acceptiren event. auch das Diensteinkommen selbst zu erhöhen; dem Verlangen dagegen, Wohnungsgeldzuschuß in den Etat einzustellen, müsse die Regierung aus finanziellen Gründen widersprechen. Daher sei in diesem Punkte der Commissionsantrag unannehmbar. Der größere Theil des Centrums theilt, wie Abg. Im Walle ausführt, den Standpunkt der Regierung. Der Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen sei eine Erhöhung des Durchschnittseinkommens vorzuziehen. Er beantrage, die Sache neuerdings der Budgetkommission zur Berathung zu überweisen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde der Antrag Heydebrand (cons.) einstimmig angenommen, nach welchem die Regierung ersucht wird, endlich das in den beiden letzten Sessionen geforderte Schuldotationsgesetz einzubringen. Der Antragsteller begründete in einer ungemein sachlichen, von lebhaftem Beifall unterbrochenen Rede seinen Antrag. Mit Recht führte er aus, in der Forderung einer konfessionellen Schule seien die weitesten Kreise des Volkes einig. Der Minister verkenne die Situation vollständig, wenn er glaube, daß sich wiederum eine Protestbewegung erheben würde. Minister Dr. Studt verkennt, wie er hervorhob, die Schwierigkeit der Lage keineswegs; sie führe Härten und Ungleichheiten herbei. Allein ein solcher Gesetzentwurf bedürfe der Zustimmung der Minister des Innern und der Finanzen. Von Mißtrauen könne bei ihm keine Rede sein, im Gegentheil sei er durch die gehörten Ausführungen sehr erfreut. Der Antrag fand auf allen Seiten des Hauses warme Befürwortung. Vom Centrum wies Abg. Dr. Porsch auf die Nothwendigkeit eines Volksschulgesetzes hin. Das vom Antrag Heydebrand geforderte Gesetz sei nur eine Abschlagszahlung, und mit dieser könnten seine Freunde nur dann zufrieden sein, wenn der konfessionelle Charakter der Volksschule gewahrt bleibe. Nach Annahme des Antrages wurde die Berathung geschlossen. Morgen Freitag 11 Uhr: Kleinere Vorlagen und die für die zweite Lesung noch ausstehenden Etatstheile.

Der Aufruhr der Boxer in China.

* **Berlin**, 14. März. Generalfeldmarschall Graf Waldersee ist am 13. d. M. zu einer zweitägigen Besichtigung nach Tsingtau abgereist.

* **London**, 15. März. Die Deutschen haben bereits in Peking ausgedehnte Kasernen für die Befestigung der deutschen Gesandtschaft errichtet. Der italienische Gesandte erlaubte Sir Robert Hart, einen Theil der Zollamtsgrundstücke zu behalten mit einem kleinen benachbarten Terrain als Ersatz für die von Italien okkupierten Terrains.

* **Peking**, 14. März. (‚Reuter'-Meldung.) In der heutigen Versammlung der Gesandten wurde über die Frage der Entschädigungen berathen. — Das Befinden Li-Hung-Tschang's ist dem Vernehmen nach wieder gut.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **Brüssel**, 14. März. Obwohl die britische Regierung vor versammeltem Unterhause erklärt hat, es fänden thatsächlich Versammlungen zwischen Kitchener und Botha statt, wird von Utrecht aus versichert, Präsident Krüger habe keine amtliche Kenntniß davon. Das ist nur daraus zu erklären, daß die englische Zensur in Aden von London aus die Mittheilung erhalten hat, alle an den Präsidenten Krüger gerichteten Telegramme anzuhalten. Dazu glaubt sie sich berechtigt, weil sie Krüger nicht mehr als officielle Persönlichkeit anerkennt. Aus dieser Unterschlagung der Telegramme erklärt sich auch die Verzögerung in den Verhandlungen; offenbar wartet Botha auf Antwort aus Utrecht, natürlich vergebens. Befremdlich ist übrigens, daß niemals der Name Schalk Burghers in den Verhandlungen erwähnt wird, der doch ausdrücklich vom Präsidenten Krüger als stellvertretender Präsident bezeichnet wurde.

* **Kapstadt**, 15. März. Die Pest breitet sich in ernster Weise aus. Die Behörden schlugen vor, die Truppen in den Lagern und Kasernen zu konfinieren. Die Zahl der Pestfälle unter den Europäern nimmt zu. Gestern erkrankten 4 Europäer und 8 Eingeborene. Bis jetzt sind 37 Personen an der Pest gestorben. Man hat mit der allgemeinen Impfung begonnen. Gestern wurden 2000 Eingeborene geimpft. Auch in Malas ist die Pest ausgebrochen.

* * *

Der vorsichtige Kitchener.

In einem Privatbriefe schildert ein englischer Stabsofficier, der von Belfast im Transvaal unter dem 31. Januar schreibt, wie es dem britischen Oberbefehlshaber wieder einmal gelang, mit knapper Noth einem geschickt angelegten Hinterhalt der Buren zu entgehen, und zwar durch seine eigene „Schlaue“ und Vorsicht:

„General Kitchener hatte die Absicht, auf der Delagoabahn nach Middelburg zu fahren, um dort mit dem General Smith-Dorrien betreffs der neuen Operationen in Carolinadistikt zu konferieren. Er war bis zu der Station von Pan gekommen, hinter der die Buren bereits wiederholt Eisenbahnzüge mit Erfolg aufgehalten hatten, weshalb Kitchener ganz besondere Vorsichtsmaßregeln für die Weiterfahrt anordnete, den langsam fahrenden Zug von einer Schwadron Husaren eskortieren und eine Pilot-Lokomotive vorausfahren ließ, um die Linie auf ihre Sicherheit zu prüfen. Einige Meilen hinter der Station, wo das Gelände unübersichtlicher wird, ließ der General den Zug halten und wartete die Rückkehr seines „Piloten“ ab. Die Maschiene kehrte bald zurück, und der Führer meldete, daß auf Meilen hinaus die Strecke sicher und kein Feind zu sehen sei. Trotzdem befahl jedoch Kitchener, daß ein paar schwerbeladene Wagen einschließlich einiger Personenwaggons, an die Lokomotive gekoppelt werden und seinem eigenen Zuge vorausfahren sollten. Diese Vorsichtsmaßregeln erwies sich als durchaus gerechtfertigt, denn an einer besonders verdächtigen Stelle der Strecke explodierte beim Passieren des ersten Zuges eine Dynamitmine und zerstörte Maschienen und Wagen beinahe vollständig. Dann stürmten ebenso plötzlich einige hnndert Buren, die ganz in der Nähe in Bereitschaft gelegen hatten, auf die Bahnlinie vor, wahrscheinlich in dem festen Glauben, daß sie diesmal den General in ihre Gewalt bekommen hätten, um dann aber zu ihrer Enttäuschung nur den armen schwerverwundeten Lokomotivführer unter den Trümmern des Zuges vorzufinden. Kitchener dampfte sofort nach der Station Pan zurück, indem er gleichzeitig die Husarenschwadron gegen die Buren vorsandte. Ihr erging es schlecht; sie wurde von den Feinden durch wohlgezieltes Schnellfeuer sofort in wilde Flucht gejagt und verlor 7 Tote, 18 Verwundete und 15 Gefangene.“

Provinzielles.

* **Aus Westfalen**, 14. März. In den letzten Monaten haben sich die westfälischen Gerichte, wie es auch im Rheinland geschehen ist, die sogenannten Heilmagnetiseure etwas genauer angesehen und deren Praktiken vor das Forum der Oeffentlichkeit gezogen. In den meisten Fällen war es das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, auf Grund dessen man den Allerwelts-Heilkünstlern zu Leibe ging. Erst vor wenigen Jahren tauchten diese Leute auf, die jegliche Krankheit ohne jegliche Arznei, sogar von Aerzten aufgegebene hoffnungslose Fälle, nur auf Grund der ihnen innewohnenden „magnetischen“ Kraft, in marktschreierischen ganzseitigen Annoncen der Tagesblätter zu heilen versprachen. Eine ganze Menge von wirklichen und eingebildeten Kranken fiel auf den Unfug hinein, manche haben auch eine Schädigung ihres Körpers und Lebens davongetragen. So erhielten wegen Körperverletzung der Magnetiseur Littsack zu Dortmund 6 Monate, Magnetopath Weidemann zu Hamm 10 Monate Gefängniß; wegen unlauteren Wettbewerbs wurden die Magnetopathen Werremeyer mit 30 Tagen, Rud. Böhmerke zu Bielefeld und die Magnetopathin Wittwe Tekaat ebendaselbst zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. In Düsseldorf erhielt eine Magnetopathin namens Wittwe Thron aus Ratingen 6 Monate Gefängniß. Ein Glück ist es, daß diesem Unfug endlich ein Ende gemacht ist. Die großsprecherischen Annoncen in den Tageszeitungen sind vollständig verschwunden, ein Zeichen, daß das „Geschäft“ nicht mehr blüht. (Auch hier hat bekanntlich vor längerer Zeit ein derartiger Heilkünstler sein Unwesen getrieben. Wir haben seiner Zeit die Aufnahme einer von dem Magnetiseur eingesandten Annonce einfach verweigert. Unseres Erachtens wäre es sehr wünschenswerth, wenn alle Zeitungen in dieser Beziehung dieselbe Praxis beobachten würden. Die Red.)

* **Wesel**, 15. März. Anläßlich seines 25jährigen Dienstjubiläums wurden dem Herrn Polizei-Inspektor Liehr gestern Vormittag von dem Herrn Oberbürgermeister Dr. Fluthgraf die Glückwünsche der städtischen Verwaltung und der Stadtverordneten-Versammlung, von Vertretern der städtischen Beamten die Glückwünsche der letzteren überbracht. Das Inf.-Regiment Nr. 57, welchem Herr Liehr früher angehörte, hat es sich nicht nehmen lassen, durch seine Musikkapelle dem Jubilar ein Morgenmusik darzubringen. Außerdem

hatte eine große Anzahl Bürger theils persönlich, theils schriftlich, ihre Glückwünsche zum Ausdruck gebracht, ein Beweis, welches hohe Ansehen Herr Liehr in der Bürgerschaft genießt. Am Abende hatten sich in der Societät die Mitglieder der städtischen Verwaltung und der Stadtverordneten-Versammlung zu Ehren des Jubilars um diesen zu einem Festessen versammelt, wobei Herr Oberbürgermeister Dr. Fluthgraf in einer Ansprache ihn unter Hervorhebung seiner langjährigen treuen Dienste feierte.

* **Aus dem Sauerlande**, 15. März. Hohe Steuern müssen die beiden Gemeinden Meinerzhagen und Valbert aufbringen. Während die Gemeinde Meinerzhagen 270 pCt. Zuschläge zu den Einkommensteuern und 210 pCt. zu den Realsteuern aufzubringen hat, muß die Gemeinde Valbert sogar 300 pCt. Zuschläge zu den Einkommensteuern und 240 pCt. zu den Realsteuern aufbringen. Dabei treibt die Bevölkerung vorwiegend Ackerbau.

* **Lippstadt**, 13. März. Auf Grund eines in der vorgestrigen Magistratssitzung gefaßten Beschlusses reiste gestern von hier eine Deputation nach Berlin, um bei den Herren Ressortministern eine Audienz zu erbitten zwecks Vortrages in Angelegenheit der Kanalisirung der Lippe von Wesel bis Lippstadt. Die zu dieser Deputation gewählten Mitglieder sind die Herren: Bürgermeister Nohl, Stadtverordneten-Vorsteher Th. Sterneborg, Rathsherr W. Kleine, Rathsherr Rechtsanwalt Rintelen, Stadtverordneter Laumanns, Oekonomie-Rath Sterneborg, Eisenbahn-Director Schönfeld und Mühlenbesitzer Schüler.

* **Köln**, 14. März. Im Oktober v. J. suchte der frühere Versicherungsbeamte Heinrich Oberndorf aus Aachen durch ein Inserat brave, tüchtige, kautionsfähige Leute als Kassirer. Den Bewerbern, die er gewöhnlich in ihrer Wohnung aufsuchte, stellte er sich als Generalinspektor des deutschen Versicherungsbundes vor, und er täuschte dieselben durch gefälschte Quittungen. Ein Buffetier vertraute ihm daraufhin 1000 Mark an, ein Bäcker gab ihm 500 und ein Kutscher 50 Mk als Kaution. Natürlich wurden alle um ihr Geld betrogen. Oberndorf, der in Aachen ähnliche Schwindeleien verübt hat und deshalb vor einiger Zeit von der dortigen Strafkammer zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt worden ist, erhielt eine Zusatzzuchthausstrafe von sechs Monaten.

* **Aachen**, 14. März. Die studentischen Mensuren erregen noch immer großes Aergerniß. Nachdem der Wirth, bei dem die Paukerei in Aachen bisher veranstaltet wurde, dieselbe im Interesse seiner bedrohten Wirthschaftskonzession nicht mehr dulden darf, haben die Studenten den Schauplatz ihrer Prügeleien nach Eupen verlegt und dort allein in der vorigen Woche drei solcher Pauktermine abgehalten. Auf den Promenaden in Aachen, besonders am Elisenbrunnen, wimmelt es förmlich von Studenten mit zerschlagenen Gesichtern und einem unausstehlichen Karbolgeruch.

PS. Münsters Recht auf eine Universität

findet seit Jahren immer mehr Beachtung und Anerkennung. Neuerdings veröffentlicht der akademische Senat in Münster eine ebenso interessante als gründliche Denkschrift über diesen Gegenstand. Den schlagenden Gründen, womit die Schrift für die Erweiterung unserer westfälischen Hochschule eintritt, kann man in der That kaum widersprechen. Hoffentlich erreicht sie ihren Zweck!

Was man in Westfalen wünscht und verlangt, eine vollständige Hochschule, ist, vorab bemerkt, gar nicht einmal etwas neues. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts (1780—1818) besaß Münster bereits eine vollständige, eifrig besuchte Universität. Gegründet hatte sie der bekannte Freiherr v. Fürstenberg, der verdienstvolle Minister des münsterischen Fürstbischofs Maximilian Friedrich. Seitdem aber das alte Fürstbisthum mit einer Reihe anderer westlicher Länder im Wiener Congreß (1815) dem preußischen Staate zugefallen war, hielt die Regierung es für zweckmäßig, der westfälischen Hochschule die juristische und medicinische Fakultät kurzer Hand zu amputiren und statt dessen der benachbarten Rheinprovinz in Bonn eine volle Universität zu geben. Die neugewonnenen Länder, glaubte man, würden sich so leichter und rascher an die neue Staatsangehörigkeit gewöhnen. Nun, es ist nicht unsere Sache, über Staatsraison und ihre Mittel Betrachtungen anzustellen — aber das kann man den Westfalen nicht verargen, daß sie bei aller ihrer Gutmüthigkeit den harten Verlust nicht vergessen konnten und sich eifrig bemühten, zu gelegener Zeit die verlorenen Töchter ihrer alma mater wieder zu erobern. Die allgemeinen Wünsche der Provinz wurden wiederholt von den westfäl. Provinzialständen offen ausgesprochen und zuständigen Ortes vorgetragen, so besonders in den Jahren 1856, 58, 62, 65, 68. Leider ohne Erfolg! Nun hat vor kurzem der westfälische Provinziallandtag, durch die erwähnte Denkschrift angeregt, wiederum einmüthig beschlossen, der Staatsregierung eine entsprechende Resolution vorzulegen. Ob diesmal mit Erfolg? Wir dürfen vielleicht hoffen. Die augenblickliche Lage der Verhältnisse berechtigt zu großen Hoffnungen.

Westfalen, berühmt als königs- und staatstreue Provinz, gehört heute auch zu den volkreichsten und steuerkräftigsten Provinzen. Mit seiner Bevölkerungsziffer (2,70 Mill.) steht es unter den zwölf preußischen Provinzen an 4. Stelle, mit dem, was es an direkten Steuern aufbringt, an 6. Stelle. An Einkommen- und Ergänzungssteuern bringt es, nach der interessanten Statistik der Denkschrift, mehr auf als die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Pommern zusammen und fast ebensoviel als die Provinzen Pommern, Posen und Schleswig-Holstein zusammen. Der ungemein lebendige Aufschwung des wirthschaftlichen Lebens hat doch den von altersher bekannten wissenschaftlichen Eifer der Westfalen durchaus nicht beeinträchtigt. 1896 stellte Westfalen 472 Gymnasialabiturienten, 1897 489, 1898 492, 1899 469, 1900 511. Mit diesen imponirenden Zahlen marschirt es nebst Hessen an der Spitze aller preußischen Provinzen. Und trotzalledem hat Westfalen noch immer keine Universität! Abgesehen von Posen, das aus besonderen Gründen nicht zum Vergleich herangezogen werden kann, besitzt jede preußische Provinz ihre vollständige Hochschule; Westpreußen, das erst seit 1878 von Ostpreußen getrennt und selbstständig geworden ist, wenigstens eine technische Vollanstalt; Hannover, kleiner als Westfalen (2,42 Mill. Bewohner) eine Universität, eine technische Hochschule, eine Berg- und Forstakademie! Nur Westfalen ist noch immer verurtheilt, die Rolle des Aschenbrödels zu spielen! Wäre es nicht bald an der Zeit, ihm einen ebenbürtigen Platz unter seinen Schwesterprovinzen zu verschaffen?

Geschähe es, so würde dadurch ohne Zweifel der Anstalt selbst ein dankenswerther Dienst geleistet und Lehrern und Schülern der beiden bestehenden Fakultäten ein langgehegter berechtigter Wunsch erfüllt. Denn sage man, was man will, eine Anstalt mit zwei Fakultäten ist und bleibt ein verstümmelter Körper, der, so kraftvoll und gesund auch sonst das Leben in ihm pulsiren mag, dennoch nicht sein volles Ansehen entfalten und das leisten kann, was ein vollkommener Universitäts-Organismus leistet, mag man nun auf gründliche Fachbildung oder allgemeine Bildung sehen!

Man wirft vielleicht die Frage ein: Aber kann Münster auf Zuspruch rechnen! Eine sehr beruhigende Antwort gibt die stets wachsende Zahl der in Münster Immatrikulirten. Die theolog. Fakultät ist in Münster seit Jahren stärker als an irgend einer anderen preußischen Hochschule; sie übertrifft die zweitgrößte in Breslau um nicht weniger als 31 Studenten. Die philosophische Fakultät nimmt unter den 21 entsprechenden Fakultäten die 11. Stelle ein, steht mit Freiburg auf gleicher Stufe und ist den Universitäten Greifswald, Tübingen, Kiel, Rostock, Erlangen, Königsberg, Jena, Würzburg, Gießen um ein bedeutendes Stück voraus.

Gewiß, an Studenten wird es in der gemüthlichen Hauptstadt des gastlichen Westfalenlandes nicht fehlen, besonders dann nicht, wenn für die neuen Lehrstühle ebenso ausgezeichnete Kräfte erworben werden, wie sie die vorhandenen Fakultäten augenblicklich aufzuweisen haben.

Noch ein Gedanke! Was würden die Eltern westfälischer Juristen und Mediciner vieles darum geben, wenn sie ihre studirenden Söhne, besonders zu Beginn der Universitätsjahre wenigstens für das eine oder andere Semester in größerer Nähe haben könnten!

Münster hat ein Recht auf seine Universität, ein wohlbegründetes, anerkennungswürdiges Recht! Sollte die Regierung sich noch länger weigern können?

Man plant in Münster vorerst die Einrichtung einer juristischen Fakultät. Die Pläne für die nöthigen baulichen Veränderung liegen vor; sie sind ohne Schwierigkeit auszuführen, Stadt und Provinz haben sich bereit erklärt, die Kosten zu tragen; die Gehälter der Rektoren können zur Hälfte aus einem vorhandenen Studienfons bestritten werden. Von der Regierung verlangt man nur ein zustimmendes Kopfnicken und etwas Taschengeld für die Hälfte der Professoren. Fürwahr, solche Bescheidenheit muß selbst dem unerbittlichen Finanzminister eine Thräne der Rührung entlocken! Darum hoffen wir das Beste! Zuerst, wenigstens eine juristische Fakultät!

Lokales.

Bocholt, 16. März.

In der gestrigen Sitzung der Bocholter Vertrauensmänner des Volksvereins sind die Vorbereitungen zu der Volksversammlung, die am 31. d. M. stattfinden wird, besprochen und angeordnet worden. Die Einladung, die von einem größeren Komitee ausgeht, wird in den ersten Tagen der nächsten Woche in den hiesigen Zeitungen erscheinen. Der Volksversammlung soll eine Konferenz, zu der sämmtliche Vertrauensmänner des Kreises eingeladen sind, voraufgehen. An dieser Konferenz wird auch der Landesvertreter, Herr Domvikar Groll, theilnehmen.

× In dem am Sonntag stattfindenden Concert des Instrumental-Vereins kommen außer der Symphonie Nr. 5 von Schubert unter anderen Sachen noch „Zwei Motive aus Benvento Cellini von Berlioz, zwei Streichquartette von Raff und der Einzug der Gäste aus Tannhäuser von Richard Wagner" zur Aufführung. Die Schubert'sche Symphonie ist ein Cabinetstück heiterer und leicht verständlicher Musik. Diese lustigen und neckischen Weisen kitzeln das Ohr des Hörers. Der zweite Satz „Andante" ist von hervorragender Schönheit, und das unmittelbar folgende „Menuett", bildet in seiner übermüthigen Fröhlichkeit einen angenehm auffallenden Gegensatz zu dem wunderbar getragenen halbernsten, halbheiteren Motiv, das den Andante-Satz durchzieht. Jeder, der das ganze Werk zum ersten Male zu hören Gelegenheit hat, wird über die sonnige Heiterkeit, die mit Melodien von großem und ernsten Eindruck abwechselt, sicherlich erfreut sein und braucht auch nicht vor der Bezeichnung Symphonie zurück zu schrecken. Das Ganze ist leicht verständlich, während bei unsern modernen Symphonie-Componisten das nicht immer der Fall ist. Bei diesen ist solche Musik häufig dem Laien so schwer verständlich, daß die Freude am Hören vergeht. Ganz wunderbar wirken auch die in großem Maßstabe angelegten zwei Motive aus Benvenuto Cellini des französischen Meisters Berlioz, den man auch den Wagner Frankreichs nennt. Für den musikalischen Feinschmecker dürften die beiden Streichquartette von Raff ein Leckerbissen sein. Solche Streichquartette eines der hervorragendsten klassischen Meister dürften hier kaum jemals zu Gehör gebracht sein. Die letzte Nummer des Programms, der Einzug den Gäste aus dem Tannhäuser, dürfte einen würdiger Abschluß für das besonders sorgfältig gewählte Programm bilden. Den Verehrern echter und schöner Musik, wie den zahlreichen Freunden des vorwärts strebenden Vereins steht sicherlich ein interessanter Genuß bevor. Umsomehr wäre dem Instrumental-Verein ein volles Haus zu wünschen, als derselbe am Sonntag zum Besten seines, in allen Kreisen der Bevölkerung gleich beliebten Dirigenten spielt und ein Programm bringt, an das sich so leicht kein anderes Dilettanten-Orchester heranwagt.

× Der 17. März ist der Tag der h. Gertrud, die nach der Legende die erste Gärtnerin war. Als solche soll sie uns die Anzeichen des Frühlings mitbringen. „Gertrude nützt dem Gärtner fein, wenn sie sich zeigt im Sonnenschein", lautet eine alte Bauernregel. Oder: „Es führt St. Gertrud die Kuh zum Kraut, die Bienen zum Flug, die Pferde zum Zug".

Aus Nah und Fern.

— **Würzburg**, 14. März. Der Redakteur des Aschaffenburger Centrumsblattes, des Beobachter am Main, Herr Ernst H. Kley, wurde heute von der Anklage der Majestätsbeleidigung, die in einer Kritik der Ordensverleihung an Lord Roberts erblickt wurde, durch die Geschworenen freigesprochen. In dem Artikel war Roberts in sarkastischer Weise mit Kneißl verglichen worden. Die Vertheidigung führte Rechtsanwalt Elbert (Aschaffenburg).

— Zur Gefangennahme Kneißl's. Der Raubmörder Kneißl, über dessen endlich erfolgte Verhaftung wir wiederholt berichteten, hat nach seiner Gefangennahme noch interessante Geständnisse gemacht. Nach seinem eigenen Geständniß hielt sich Kneißl in letzter Zeit die Nächte über im Gehöfte des Bauern Weber in Geisenhofen ohne dessen Wissen über einen Monat auf und wuße sich Kenntniß davon zu verschaffen, daß sein unfreiwilliger Quartierherr aus dem erst kürzlich erfolgten Verkaufe von zwei Ochsen etwa 800 Mark Baargeld im Hause hatte. Weber wäre nach dem Geständniß Kneißl's in nächster Zeit von ihm dieser Baarschaft beraubt worden. Der Plan hierzu war bereits ausgearbeitet. Ein höchst wichtiges Geständniß ferner ist, daß er vom Fleckbauern in Irchenbrunn geradezu genöthigt wurde, in dessen Anwesen zu kommen. Als er kurze Zeit dort gewesen sei, habe ihm der Fleckbauer mitgetheilt, er habe inzwischen zum Gendarmeriecommandanten von Altmünster geschickt, den und auch den Gendarmen habe er schon lange dick, er werde Kneißl eine Kammer anweisen, von der aus er beide sicher niederschießen könne. Er habe sich dazu überreden lassen und gethan, was der Fleckbauer verlangte. Während der Belagerung hat Kneißl durch Kälte, Angst und Hunger arg gelitten; er gab an, seinen Belagerern während der ganzen Nacht zugesehen zu haben. Als am Morgen plötzlich die Beschießung eröffnet wurde, sei ihm gleich durch einen der ersten Schüsse sein Revolver aus der Hand geschossen worden, worauf er in das Hausinnere flüchtete.

— Jedermann sein eigener Nachtwächter! Wahrhaft idyllische Zustände herrschen noch in verschiedenen kleinen vogtländischen Gemeinden, welche aus Sparsamkeitsrücksichten sich den Luxus eines Nachtwächters nicht erlauben können. So wird z. B. im Vogtlande, Tirschendorf und Oberwürschnitz der Wachdienst von den Ansässigen und den verheiratheten Nichtansässigen abwechselnd ausgeübt. Wer sich von einer solchen Nachtwache befreien will, hat 75 Pfg. Ablösung zu bezahlen, welche dann der Stellvertreter, an denen niemals Mangel ist, erhält. Diese ehrsamen Spießbürger „üben ihren Sicherheitsdienst mit Lust und Liebe" aus; ja sie veranstalteten sogar jüngst im Ortsgasthofe in Tirschendorf einen urfidelen „Nachtwächterball".

— Pilgerfahrt Jerusalem. Die erste der diesjährigen Pilgerkarawanen des Deutschen Vereins vom hl. Lande ist gestern Mittag von Köln abgereist, um die Charwoche und die Osterwoche in Jerusalem zu verbringen. Anmeldungen für die zweite Karawane (Abreise Mitte April) nimmt Herr Pfarrer L. Richen in Viersen (Rheinland) entgegen.

Neueste Meldungen.

* **Berlin**, 15. März. In der heutigen Sitzung des Reichstages führte der Reichskanzler u. a. folgendes aus: Seitdem ich zuletzt die Ehre hatte, über die in China gepflogenen Verhandlungen in diesem hohen Hause zu sprechen, sind diese zwar langsam, doch stetig vorgeschritten, und sind wir der Regelung der Verhältnisse in China ein gutes Stück nähergekommen.

Wenn ich sage, die Verhandlungen sind langsam vorgeschritten, so soll darin keine Kritik liegen, weder der Vertreter in Peking, noch der Regierungen. Viele Köpfe unter einen Hut zu bringen, ist immer mühsam, und im vorliegenden Falle sollten sich nicht nur die Vertreter der Mächte untereinander verständigen, sondern ihre Beschlüsse sollten auch von den Regierungen ratifizirt werden.

Die Absichten, Aspirationen und Interessen der Regierungen gehen aber gerade in China bisweilen auseinander. Wir halten an der Hoffnung fest, daß die Solidarität der Kulturvölker auch die Meinungsverschiedenheit überwinden werde, die sich neuerdings hinsichtlich der chinesischen Verhältnisse herausgestellt haben.

Redner schildert hierauf kurz den Gang der Verhandlungen. Da eine Einigung herbeizuführen, ist nicht immer leicht. Da es trotzdem gelungen ist, ein gemeinschaftliches und vernünftiges Programm aufzustellen, gereicht nicht nur den Vertretern in Peking zur Ehre, sondern beweist auch, daß das, was die Kabinette wollten, nämlich die Einigkeit der Mächte aufrecht zu erhalten, bisher noch immer gelungen ist, trotz gewisser in der Natur der Verhältnisse oder in der Vergangenheit begründeter Divergenzen.

* **Frankfurt** a. M., 15. März. Die „Frkf. Ztg." veröffentlicht ein Telegramm aus New-York, wonach die „Sun" die Meldung bringt, das Li-Hung-Tschang Rußland in der Mandschureifrage nachgebe.

* **Bremen**, 14. März. Wie jetzt festgestellt ist, ist der Geselle des hiesigen Geldschrankfabrikanten Burgmann derjenige, der die Lasche, womit Weiland nach dem Kaiser geworfen, als die von ihm am Abend des Kaiserbesuchs verlorene recognoscirt.

* **Rom**, 15. März. Aus Anlaß der Wiederkehr des Geburtstages König Humbert's wohnten der König und die Königin gestern der heiligen Messe im Pantheon bei. Zahlreiche Kränze wurden am Sarge des Königs niedergelegt. In der Deputirtenkammer hielten, während alle Deputirten sich erhoben hatten. der Präsident und der Marineminister Gedächtnißreden auf König Humbert. — Auch aus den Provinzen laufen Nachrichten über Kundgebungen zu Ehren des verstorbenen Königs ein.

* **London**, 15. März. Bezüglich der Erkrankung des Präsidenten Diaz veröffentlicht der „New-Yorker Herold" eine besondere Meldung aus Mexico, wonach der Präsident sich einbildet, er werde von Mördern unbarmherzig verfolgt. Die Thatsache, daß der Präsident an Geisteszerrüttung leide, sei Monate lang aus Gründen der Staatsraison verschwiegen worden, selbst jetzt wüßten nur seine intimsten Freunde die Wahrheit.

Eine vierte Hungersnoth

ist zur Zeit, während wir dieses schreiben, über einen Theil Indiens hereingebrochen und zwar auch über denjenigen Theil, welcher von deutschen Jesuitenpatres missionirt wird Immer neue Hülferufe dringen aus dem fernen Asien nach Deutschland hinüber. Ein Jesuitenpater, der aus dem Münsterlande stammt, und im Bisthum Poona, wo der hochw. Herr Bischof Beiderlinden aus Münster residirt, einem ausgedehnten Missionesfelde vorsteht (P. D.) schreibt darüber:

„Ihr in Deutschland in den geordneten Verhältnissen könnt es gar nicht fassen, was es heißt, jetzt zum vierten Male in der Hungersnoth zu leben. Und vielleicht wird diesmal die Noth größer sein, als vorher, nicht dem Umfange, aber der Intensität nach. Hier kann von einer Ernte kaum die Rede sein. Ganz wenige Felder abgerechnet, giebt es nichts als etwas Stroh. Aehren haben sich gar nicht gebildet in Folge mangelnden Regens im November vorigen Jahres. Das Stroh, welches als Futter verkauft wird, hat allerdings einigen Werth, aber weil es so klein geblieben ist, ergiebt es nicht viel. Die Mohars (Landarbeiter), zu denen unsere Christen gehören, müssen wieder auf die Unterstützungswerke ziehen, um ihr Leben zu fristen. Diesen Monat (Januar) haben wir wieder angefangen, Decken zu vertheilen, da die kalten Nächte den armen Leuten, welche nichts am Leibe haben, arg zusetzen.

Was unter solchen Verhältnissen im Herzen des Missionars vor sich geht, könnt ihr leicht denken. Von allen Seiten umgiebt ihn die Noth: aber in seinem „Schatze" findet er nur sehr beschränkte Mittel, um der Noth einigermaßen zu steuern. Es wird für uns immer schwerer, die Last zu tragen.

Im verflossenen Jahre sind vielen Kindern die Eltern oder wenigstens der Vater gestorben. Da müssen wir doch für die Kinder eintreten. Ich habe jetzt hier 70 Kinder und Waisen in meinem Hause. Wollte ich alle aufnehmen, die sich anmelden, so müßte ich ein neues Haus bauen und größere Fonds in der Tasche haben. Eben noch mußte ich einen Mann abweisen, welcher mit drei Kindern kam, denen die Mutter davongelaufen war, weil sie die entsetzliche Noth nicht länger ansehen konnte."

Wie wird man in dem Leserkreise diesen Nothschrei aufnehmen?

Einige werden sagen: Indien ist doch, wie ich immer gelesen und gehört habe, ein Wunderland von märchenhaftem Reichthum. Haben die Engländer das Land ausgesogen, so mögen sie es auch in den Tagen der Noth unterstützen. Aber diese, wie wir wissen, weitverbreitete Meinung von dem Wunderlande ist und war, wie noch neulich im 3. Heft der „Frankfurter Broschüren" Professor Dr. Wattendorff nachweist, ein sehr großer Irrthum. Indien, sagt er, steht thatsächlich und stand auch vor der englischen Herrschaft hinter dem ärmsten europäischen Lande noch um ein Bedeutendes zurück. „Die Paläste, welche despotische Machthaber errichteten, die aus ihren Unterthanen gleichsam den letzten Blutstropfen auspreßten, sind eben ein schlechter Maßstab für die Schätzung des Volkswohlstandes."

Mit dem armen Volke haben es die Missionare aber vorzugsweise zu thun.

Andere werden überhaupt bei der gegenwärtigen antienglischen Strömung im deutschen Volke England allein die Pflicht der Unterstützung zuschreiben. Schon gut, verehrter Leser; aber unsere Landsleute, die westfälischen und deutschen Jesuitenmissionare, sind doch an der unglückseligen englischen Politik völlig unschuldig. Sie aber und ihre Pflegebefohlenen, die Neuchristen und vor allem die armen Hindukinder werden zunächst von der Hungersnoth betroffen und müssen darunter leiden in einer Weise, von der wir uns in Deutschland in unseren geordneten Verhältnissen keinen Begriff zu bilden vermögen.

Sie, die deutschen Missionare, haben doch nicht Englands sondern der unsterblichen Seele wegen die deutsche Heimath verlassen und den dornenvollen Beruf der Heidenmissionare gewählt.

Außerdem werden aus dem protestantischen England ohne Zweifel auch die meisten Mittel den protestantischen Missionen zufließen. Sollen wir da nicht um so intensiver die katholischen deutschen Missionare unterstützen ohne Rücksicht auf die Nationalität ihrer Christen?

Wenn nun noch, was sehr zu befürchten steht, die Pest in dem unglücklichen Lande wieder weiter um sich greift, wie wird da erst das Elend und die Noth groß werden!

Wer wollte da nicht alle kleinlichen Bedenken niederschlagen und großmüthig und hochherzig in der Fastenzeit ein Scherflein spenden für die armen hungernden jungen Neuchristen in der Bombay-Präsidentschaft, dem großen Wirkungsfelde so vieler deutscher und speciell westfälischer Jesuitenmissionare?! „Wer schnell giebt, giebt doppelt." (Bekanntlich wirkt in dem oben erwähnten Distrikt auch ein Sohn unserer Stadt, der hochw. Missionspriester H. Döring (S. J.), an welchen ebenfalls Gaben gesandt werden können. Die Expedition dieses Blattes ist zur Uebermittelung derartiger Gaben gern bereit. Red.)

Silb. Medaille Weltausst. Paris

Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei.

Deutschlands grösstes Specialgeschäft

MICHELS & Cie BERLIN SW. 19

Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafenstrasse.

Eigene Fabrik in Crefeld

Unsere verehrlichen Leser

werden freundlichst gebeten, sich bei Bestellungen, die in Folge von Anzeigen in dieser Zeitung gemacht werden, stets ausdrücklich auf dieselbe zu berufen. Nur dadurch erkennt der Auftraggeber den Vortheil des Anzeigens und sieht sich zu Wiederholungen der Anzeigen veranlaßt.

Halte mein Lager in

Weiss- und Wasserkalk,

sowie

Nuss I, II, III, Ant.-Nuss II, III

und

Hausbrandkohlen

den geehrten Kunden bestens empfohlen.

Franz Eilers.

Bestellungen werden nur **Neustraße 22** und am dritten Lagerplatz entgegengenommen.

Das Engagement ist prolongiert. Das Engagement ist prolongiert.

Centralhalle.

Heute Samstag, Sonntag und folgende Tage:

grosse Concerte

der Damenkapelle

UNDINE.

Sonntag Matinée von 11½ Uhr ab.

Entrée frei!

Anfang Nachmittags 5 Uhr.

Ein Lehrmädchen,

welches das Kleidermachen zu erlernen wünscht, und eine

Gehülfin

per sofort gesucht. Näheres in der Expedition dss. Bl.

Bocholter Almanach pro 1901.

2. Aufl. Reichhaltiger und billiger Taschenkalender. Preis pro Stück 20 Pfg. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Druck u. Verlag von **J. & A. Temming, Bocholt.**

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, 17. März.

St. Georg.

6, 7, 8 und 9 Uhr heil. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht zum hl. Joseph.
4 Uhr Fastenandacht mit Predigt und Jubiläumsandacht.

Liebfrauenkirche.

½7, 8 und 9 Uhr heil. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Kreuzweg-Andacht.
3 Uhr Versammlung für den III. Orden.

St. Josephskirche.

½7 und 8 Uhr heil. Messen.
½10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Fastenandacht mit Predigt.
3 Uhr Andacht für den Josephsverein

Kapelle des Clarissenklosters.

7 Uhr heil. Messe.
6 Uhr Andacht (zugleich Jubiläumsandacht).

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.

Dienstag ½9 Uhr Hochamt zu Ehren des hl. Joseph.
Donnerstag ½9 Uhr Sacramentshochamt; Abends 6 Uhr Sacramentsandacht.
Freitag, am Feste vom kostbaren Blute, ist in St. Georg vollkommener Ablaß; ½9 Uhr Hochamt am Kreuzaltar.

Liebfrauenkirche.

Freitag Abend 6 Uhr Fastenandacht mit Predigt.

Kapelle des Clarissenklosters.

Dienstag 6 Uhr Antonius-Andacht.

Das Progymnasium zu Bocholt, welches in der Entwickelung zu einem

Gymnasium

begriffen ist, nimmt zu Ostern Schüler in alle Klassen, **Unterprima einschl.**, auf. In der Unter- und Obertertia und Untersekunda können die Schüler statt des Griechischen das Englische wählen; von Obersekunda an verfolgt die Schule nur die Gymnasialrichtung.

Die Aufnahmeprüfungen finden am 23. April statt.

Vorherige Anmeldungen nimmt entgegen und nähere Auskunft ertheilt der Herr Director **Waldau.**

Das Kuratorium.

Dringende Bitte!

Für die Erstcommunikanten dürftiger Eltern der Liebfrauen-Pfarre bitten um eine Gabe

Allard, Lehrerin, **Dünnewald**, Kaplan, **Gissing**, Kaplan, **Greuve**, Lehrerin, **Haake**, Rektor, **Herbst**, Hauptlehrer, **Korte**, Lehrer a. D., **Rohlmann**, Pfarrer, **Schmidt**, Lehrerin, **Schumacher**, Lehrer.

Feinkoks

per Scheffel 20 Pfg. Karrenweise billiger.

Gasanstalt.

Kath. Gesellen-Verein.

Sonntag, Fest des hl. Joseph,
in der St. Georgius-Pfarrkirche 8 Uhr:

Gemeinschaftl. hl. Communion.

Nachmittags 2 Uhr daselbst: **Andacht.**

NB. Beide Male sammeln eine Viertelstunde vorher am Vereinslokale.

Abends 7 Uhr: **Fest-Versammlung.**

Der Vorstand.



Vorräthig in **Bocholt** bei: **J. & F. Biergans, Wwe. J. Valk,** Nobel- und Karolingerstr. (neuen Esch), **Jos. Neyenhaus** und **J. & A. Temming.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstentheils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich.

Habe mich im elterlichen Hause, **Nobelstraße 285**, als

Kleidermacherin

niedergelassen, und halte mich zur Ausführung aller in diesem Fach vorkommenden Arbeiten in und außer dem Hause empfohlen.

Anna Tebroke.

Ein Haus

mit Colonialwaarenhandlung und Schnapsausschank

in der Stadt ist unter der Hand zu kaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Bessere Wohnung

von 6—7 Zimmern, nebst Keller, Bodenraum, Waschküche und Garten, mit allen Bequemlichkeiten versehen, per 1. Mai, eventuell früher, zu vermiethen.

Langenbergstr. 567.

Zur ersten heiligen Communion

empfehlen

Gebetbücher

in ganz hervorragender Auswahl von den einfachsten bis zu den hochfeinsten Sujets

Gute Einbände. in allen Preislagen. **Gewählte Texte.**

J. & A. Temming'sche Buchhandlung, Bocholt.

Einladung
zur
Stadtverordneten-Versammlung
am Dienstag, den 19. März 1901, Nachmittags 6 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Etatsberathung.
2. Grundentschädigung.
3. Petition des Magistrats zu Berlin gegen die Erhöhung der Getreide- und Nahrungsmittelzölle.
4. Mittheilungen.

Bocholt, 15. März 1901.

Der Bürgermeister:
Geller.

Bekanntmachung.

Diejenigen Besitzer isolirt belegener Höfe in den Gemeinden Rhede, Krechting, Büngern und Vardingholt, welche beabsichtigen, ihre Grundstücke, soweit solche den Hof ganz oder theilweise umgeben, also nicht mit fremden Grundstücken im Gemenge liegen, für die nächste Jagdpachtperiode von dem gemeinschaftlichen Jagdbezirke auszuschließen, haben diese Absicht bis spätestens zum 28. März cr. dem Unterzeichneten unter Einreichung eines nach Fluren und Nummern geordneten Verzeichnisses der auszuschließenden Grundstücke anzuzeigen.

Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Rhede, den 14. März 1901.

Der Amtmann: Rutenfranz.

Bekanntmachung.

Am 1. April und 6. November d. J. gelangen voraussichtlich wiederum eine größere Anzahl Dreijährig-Freiwilliger beim I. Ersatz-Seebataillon in Kiel zur Einstellung.

Dieselben müssen von kräftigem Körperbau, mindestens 1,65 m groß sein und ein gutes Sehvermögen besitzen.

Geeignete Leute wollen sich unter Einsendung des Meldescheins zum **dreijährig**-freiwilligen Dienst, sowie Angabe der Körpergröße direct bei dem Kommando des I. Ersatz-Seebataillons in Kiel melden.

Coesfeld, den 13. März 1901.

Königliches Bezirkskommando.

Mädchen

für alle Hausarbeiten auf halbe Tage **gesucht.**

Waisenhausstr. 462.

Hiesige Weberei sucht pr. sofort ein

Mädchen

zum Nähen und Einfassen von Decken. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Mehrere **bessere**

Arbeiterwohnungen

am Neuthor, mit allen Bequemlichkeiten versehen, auf sofort oder später zu vermiethen. Näheres in der Exped. ds. Bl.

Versteigerung.

Montag, den 18. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr,

verkaufe ich beim Wirth **Reidick** hier

eine schwere, belgische, braune Stute

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung — für Rechnung dessen, den es angeht.

Bocholt, den 15. März 1901.

Deichmann,
Gerichtsvollzieher.

Verding.

Die Erd-, Maurer- und Zimmer-, Dachdecker- und Klempner-, Schreiner-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten

zu dem Neubau des Herrn **Franz Behnen** sollen vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen sind einzusehen, ebenso Offerten bis

Donnerstag, den 21. ds. Mts., Nachmittags 6 Uhr,

auf dem Bureau des Unterzeichneten abzugeben.

Lau, Architect.

Geschäfts-Empfehlung.

Beehre mich, einer verehrten Kundschaft von **Bocholt** und **Umgegend** ergebenst anzuzeigen, daß ich diesen Winter an einem vollständigen, der Neuzeit entsprechenden Zuschneide-Cursus für Herrengarderobe (Civil und Uniform) theilgenommen habe; halte mich daher eleganter Anfertigung feinerer Herrengarderobe unter sicherer Garantie bestens empfohlen.

Wilhelm Schlotbohm,

Schneidermeister, Friesenstraße 311, bei der St. Josephs-Pfarrkirche.

P. S. Die neueste, reichhaltige Musterkollection, direkt von einer der größten Fabriken Deutschlands mit reeller Preisliste, stelle ich gern bei Bedarf zur Verfügung.

Ein properes,

fleissiges Mädchen

für alle Hausarbeiten per sofort oder später gesucht.

Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Eine tüchtige

Scheererin,

welche eine Sectional-Scheermaschine gut bedienen kann, gegen hohen Lohn gesucht.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Nachtwächter

zum baldigen Eintritt gesucht.

Hesselbein & Reygers.

Hausdiener

gesucht.

Restaurant Kühne, Wesel.

Nebenverdienst.

Zum Vertriebe von Artikeln für **Molkereien und sonstige milch- und landwirthschaftliche Betriebe** werden an allen Orten tüchtige, fleißige **Vertreter** gesucht. Angebote postlagernd Wesel unter „Verdienst 1000" erbeten.

2—3 junge Leute,

die mit Pferden umgehen können, werden gesucht von

Gebr. Hegmann, Xanten.

Nähere Auskunft ertheilt **S. Löwenstein,** Kirchstraße.

Eine hiesige mechanische Weberei sucht zum baldigen Eintritt einen

Lehrling

für Comptoir und Lager.

Gefl. schriftliche Offerten unter **A. Z.** bef. die Expedition ds. Bl.

Schreinerlehrling

zu Ostern gesucht.

Heinr. Maass, Bocholt, Schanze.

Hôtel Steiner.

Pilsener-Urquell

aus dem Bürgerlichen Bräuhause **Pilsen.**

Bauhandwerker-Zwangsinnung.

Außerordentliche Versammlung

im oberen Saale des Gesellenhauses

am Mittwoch, den 17. April, Abends 8¾ Uhr.

Tagesordnung: **Auflösung der Innung.**

Der Vorstand.

Restauration zum steifen Arm.

Sonntag, den 17. März:

Grosses Militär-Frei-Concert.

Hochachtungsvoll

Jos. Grosswiele.

Ich suche zum 1. Mai d. J. einen guten Jungen als Gehülfe in meiner Brennerei gegen guten Lohn.

J. G. Wenning, Altrhede.

Zum 1. April event. früher sind mehrere

möbl. Zimmer

zu vermiethen.

Näheres in der Expedition dss. Bl.

---

100 Ruthen

Ackerland

auf der „Bußhuve" zu verpachten.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Schwere eichene

Drahtpfosten

sind zu haben bei

Joh. Geukes gen. Benhorst, Lowick.

In der **J. & A. Temming'schen Buchhandlung** ist vorräthig:

Jubiläums-Büchlein.

Unterricht und Gebete

zur Gewinnung des von Sr. Heiligkeit **Papst Leo XIII.** für das

Jubiläumsjahr 1901

verliehenen Jubiläumsablasses.

Herausgegeben von **Pfarrer Dr. Joseph Anton Keller.**

Preis 20 Pfg.

Suche noch 2 gut erhaltene

Hobelbänke

zu kaufen.

B. Himmelberg,
Brüggenhütte b. Anholt.

Tüchtiger Rauher,

sowie zuverlässiger

Nachtwächter

per bald gesucht.

Offerten unter **H. X. 100** an die Expedition ds. Bl. zu richten.

Obstbäume

in den feinsten Sorten und in großer Auswahl, als: Hochst. Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, franz. Aepfel und Birnen auf Quitter-Unterlage, Spalier-Pfirsiche, Apricosen, Nord-Kirschen und -Birnen, hochst. Süßkastanien, Linden, Trauer-Eschen, Rothbuchen, hochst. franz. gefülltblühende Dornen, Weißdornpflanzen für Hecken, Acazien, sowie sämmtliche Garten-, Feld-, Gras-, Wicken- und Blumensamen in vorzüglicher Qualität und bekannter Güte empfiehlt billigst

Franz Roes,
nahe am Bahnhof Isselburg-Anholt.

Fussbodenlack.

Empfehle besten **Fußbodenlack** mit höchstem Glanz, über Nacht hart und trocken, fertig zum Streichen, in 2 Pfd.-Dosen, à Pfd. 0,75 Mk. Ferner:

beste Parkettwichse,
in 2 Pfd.-Dosen, à Pfd. 0,85 Mk.

Joh. Remmen,
Bocholt, Nordstraße 33.

1000 Freunde

und Freundinnen in kurzer Zeit sich zu erwerben ist der völlig neutral gehaltenen pilirten Fettseife, feinste **Blumenseife mit der Lilie**, gelungen von der **Drei-Lilien-Parfümerie, Berlin.** à Stück 25 Pfennig zu haben bei

Hermann Wielers, Neustraße 9.



Eine

Ulmer Dogge

zugelaufen.

Wwe. Forge, Rhede.



Ein brauner

Jagdhund

abhanden gekommen. Näh. in der Exped. ds. Bl.

Ein rothbuntes

Mutterkalb

und

150 eich. Einfriedigungspfähle

zu haben bei **Joh. Kuhlmann, Lowick.**

Ein schwarz-weißes

Mutterkalb

zu verkaufen.

Bernh. Weidemann, beim Schlachthaus.

Das Engagement ist prolongiert.

Osterstrasse 62, **S. B. Löwenstein,** Osterstrasse 62,

empfiehlt zur

Frühjahrs-Saison:

Damenkragen und Jaquettes

in großer Auswahl.

Herren-, Burschen- und Kinderanzüge

in solider Verarbeitung und eleganten Façons.

Confirmandenanzüge

in jeder Preislage.

Kleiderstoffe

in schwarz, weiß und farbig.

Bettwaaren.

Doppelt gereinigte Bettfedern und Daunen

zu den denkbar billigsten Preisen.

---

10 Procent Rabatt!

Mit Rücksicht auf meinen bevorstehenden Umzug in mein neuerbautes Geschäftslokal verkaufe ich

sämmtliche Schuhwaaren, Hüte und Mützen

mit einem Rabatt von

10 Procent.

H. van Zütphen,

Bocholt, Langenbergstr.

10 Procent Rabatt!

Athleten-Club „Germania".

Sonntag, 17. d. M., Nachm. 4 Uhr anfangend,

findet im Vereinslokale (Restauration **Franz Wilmes**, Neuthor)

gemüthliche Zusammenkunft,

verbunden mit

athletischen Uebungen,

bestehend in:

Musterringen, Preisstemmen und Preisringen

statt.

Freunde und Bekannte ladet hierzu freundlichst ein

Der Vorstand des Athleten-Clubs „Germania".

Die sehr hülfsbedürftige kath. Gemeinde Wiebelskirchen

mit 1500 Katholiken unter 5500 Andersgläubigen bittet die Glaubensgenossen dringend um eine Unterstützung zum Bau einer eigenen Kirche.

Pfarrvikar Schütz.
Wiebelskirchen, Bezirk Trier.

Arbeiter-Verein.

Sonntag:

Empfang der Beiträge.

In wenig Tagen!

Ziehung 28. März und folg. Tage zu Köln a. Rh. 300 000 Loose.

Dritte grosse **Geld-Lotterie** zur Erhaltung des Siebengebirges

Loose: 1 Ganzes 4 M. 1 Halbes 2 M. Porto u. Liste 30 Pf.

15000 Geldgewinne zahlbar ohne Abzug:

Hauptgewinne	Mark
1	125 000 M.
1	75 000 M.
1	50 000 M.
1	25 000 M.
1 à 10 000 =	10 000 M.
5 à 5 000 =	25 000 M.
5 à 2 000 =	10 000 M.
15 à 1 000 =	15 000 M.
20 à 500 =	10 000 M.
50 à 200 =	10 000 M.
100 à 100 =	10 000 M.
300 à 50 =	15 000 M.
1500 a 20 =	30 000 M.
13000 à 10 =	130 000 M.

Ferner empf. Königsberger Loose à 3 M. 190000 M. Geldgewinne.

Marienburger à 1 Mk.

Pferde-Loose 11 Loose 10 M. 7 Equipagen 87 Pferde u. noch 3447 Gewinne

Loos-Versand geg. Postanweisung od. Nachnahme durch General-Debit

Lud. Müller & Co.

Berlin, Breitestr. 5.

Telegr.-Adr.: Gilbexmüller.

Loose in **Bocholt** bei:
Joh. Botha, Osterstr.,
Fr. Loer, Ravardistr.,
H. Wielers, Neustrasse.

Heinrich Mischell

BOCHOLT.

Aparte Neuheiten in Damen- und Kinder-Confection,

als:

Golf-, Tailor-made- und Wetterkragen (imprägnirt),

schwarze Kragen in Stickerei, á jour, Spitzen etc.

Jackets in schwarz und farbig, 50 bis 120 cm. lang.

Kinder- und Backfisch-Jackets,

Costume und Costume-Röcke,

Unterröcke in Wolle, Lustre und Moiré.

Verkauf zu billigen, streng festen Preisen.

Jeder Genre in unübertroffener Auswahl.

Auswahlsendung auf Wunsch.

Blousen- und Besatz-Seide, Sammete u. Besätze

in großer Auswahl zu soliden Preisen bei

J. & F. Biergans.

Täglich Eingang von Neuheiten.

Wegen Ueberfüllung meines Lagers stelle ich circa 80 gebrauchte Fahrräder zu Ausnahmepreisen von Mark 40—80 zum Verkauf.

B. Tacke, Südwall.

Maggi zum Würzen das anerkannt vorzüglichste Mittel zur Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc., — wenige Tropfen genügen, — ist in Fläschchen von 35 Pfg. an stets zu haben bei

Ed. Rademaker, Colonialwaarenhandlung, Markt.

Die **neuesten Muster** in

Tapeten und Borden

empfehle zu billigen Preisen.

Achtungsvoll

Franz Biermann,

Schanze Nr. 192. Anstreicher. Schanze Nr. 192.

Boers,

pract. Zahn-Arzt,

Langenbergstr. 498.

Sprechst. 9—1/2 1, 3—6 Uhr.

St. Joseph's Krankenlade.

Am Sonntag, den 17. März, Vormittags von 10 1/2—12 Uhr:

Empfang der fälligen Beiträge.

Ortskrankenkasse I.

Montag, den 18. März:

Empfang der Beiträge:

Vormittags von 9—12 Uhr

und Nachmittags von 1 1/2—4 3/4 Uhr.

B

Erscheint vierseitig illustrirte Preis oder 1,20

Nr. 75.

Politisch

(*) **Die Einführ** der Bund der Landwi Reichstag beantragt. Reichstages hat beschlo tages Uebergang zur Der Regierungskommis Regierungsrath von Le „Soweit die Acten be er sich informirt habe gänzung des Strafsyst durch Einführung der Reichskanzler ins Auge Bundesraths von einer regung gebracht." — glieder des Bundesrath besaitete Nerven.

(*) **In der Leh raths** wurde dem Au eines Gesetzes wegen Reichs in Bezug auf Salaam nach Mrogoro dem Ausschußbericht ü Einführung des 1 Pfe Militärurlauber.

* **Berlin,** 16. M ist fortdauernd zufrieden in steter Heilung begrif der Kaiser wieder das Abend hat der Monar aus der Hofgesellschaft

* **Berlin,** 16. M erklären es für richtig, handlungen stattfinden Ressorts und des Fin stellung des neuen Zol theilungen der freisinn des Ressorts zu der F Der Artikel fährt fort, volle Beruhigung durch die landwirthschaftliche beim Abschluß der Han Wege die Frage gefe dürften die Meinunge keiten auseinandergehen

* **Rom,** 16. Mä verlautet, von einem vielmehr zufällig hin abschürfung am Kopfe Thätigkeit wieder auf.

* **Sofia,** 16. Mä hat der Minister des macedonischen Schützen und daß ihre militäris

Der Hirten

Erzählung von

1)

Erst

In den B

Die grüne Alpen Kühe weidete, bot ei Fuße eines Bergkegels Thal und auf zwei S eingefaßt. Hoch über riesigen Kuppen der kahlen Felsenspitzen, sie Hochwälder von F die lieblichsten Thäler von jähen Schluchten Wiese stürzte ein Gie rauschenden Wellen lustig auf.

Im Schatten ei mitten auf der Wiese den grünen Matten weilen schaute er a innerhalb des Gehege sich auf die Arbeit sei es, etwa zwei Fuß Ausnahme des oberer rund geglättet war, seinem Taschenmesser er die Form eines untere Ende sanft geb

Da er so eifrig b wie quer durch die geschritten kam. Als er stehen und betra kleinen Hirten, wie er Stabe schnitt. Er ein freundliches „G erschreckt auf und wu seiner Gebirgseinsamk vor sich stehen sah. redete: „Knabe, kan